



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Vierte. Vor unziemlichen Gegenwürffen der Augen soll man sich hüten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)

Auf den zwey und zwanzigsten Sonntag
nach Pfingsten

Vierte Predig.

Cujus est imago hæc? *Matt. 22.*

Wessen ist dieß Bild?

Innhalt.

Vor unziemlichen Gegenwürffen der Augen soll man
sich hüten.

Der menschliche Fleiß, und Verstand hat vielerley Künste so hoch getrieben, daß sie es in vielen Stücken nicht allein der Natur gleich, sondern auch wohl zuweilen bevor thun, welches, andere zu geschweigen, aus den Bildhauer- Schnitzer- und Bild-Mahler-Künsten allein genug zu Tage liegt: Wie eigentlich können nicht diese Künstler allerhand Sachen vorstellen, und ausarbeiten? Können sie menschliche Gestalten, so

wissen sie dieselbe so lebhaft zu bilden, als hörte man sie gar unter einander reden; der Thieren kan die Natur keinerley Gattung so ungestaltet hervorbringen, daß nicht die Kunst entweder mit dem Pinsel, oder mit einem Schnitzel-Eisen eines dergleichen alsobald darstelle; die Erde bringe nur so vielerley Früchte hervor, als sie immer will, vermische sie dieselbe nur mit so vielen Farben, als möglich zu seyn scheint, die Kunst wird sich im gering-

geringsten nichts abgewinnen lassen, sondern folgen alsobald nach, und entwerffen eben dieselbe Früchte mit denselben Lineamenten oder Strichen, mit denselben Farben so natürlich, daß auch ein Salomon wird zu thun finden, um die natürlichen, von den künstlichen, zu unterscheiden. Jene beyde bey der ganken Welt so berühmte Meister haben dieses in ihrem Wettstreit genug gezeigt, da der erste die Weintrauben, und andere Früchte so meisterlich entworfen, daß die Vögel selbst dadurch verführet worden, und zu denselbigen, als einer gewünschten Beut, und Speiß hinzu geflogen; wogegen der andere nichts als eine Cortine, oder Vorhang gemahlet, und selbigen seinem Gegner gewiesen: dieser aber, weil er nichts von dem Betrug wußte, meinte, es wäre in der That eine Decke gewesen, mit welcher der Künstler das Gemähde vor Staub, und anderem Unrath bewahret hätte, laufft also aus Begierd, das Bild selber zu sehen, hinzu, und will den Vorhang hinweg schaffen; deswegen dann billig diesem Cortinen-Mahler der Preis, und Vorzug zuerkannt ist, weil der erste nur die Vögel, der andere aber die Menschen selber betrogen hatte.

- Dergleichen Künstler aber, ist ja nicht zu zweiffeln, daß sie grosses Lob, und Ruhm bey aller Welt verdienen, derohalben es sich auch nicht zu verwundern, daß sich vornehmer, ja durchleuchtiger Herrn Hände selbst nicht geschämnet, den Pinsel zu führen,

dann von Fabio dem Römischen Statthalter lesen wir: Ipse ædem salutis pinxit: Er habe den Tempel, vom Heil genannt, mit Farben gezieret, und mit Gemähden von innen bekleidet; desgleichen hat sich Turpilius nicht minder durch die Farben, als Heldenthaten, der Welt bekannt gemacht, und dieses um so viel mehr, weil er nach Zeugnuß Plinii mit der linken Hand seine Farben-Stück fertigigte: Quod de nullo ante memoratum: Welches man sonst von keinem liest: Ja unter den Kayseren selbst findet man etliche, die sich mit der Mahlerey belustiget: Also meldet Cassinus in seiner geistlichen Hofhaltung: Theodosius der Jüngere habe sich täglich in dieser Kunst eine Stunde lang geübet, und die Bibel-Geschichten abgebildet. Allein was braucht es viel zum Lob der Bildmacher-Kunst bezubringen? alles habe ich auf einmal gesagt, wann ich sage, daß es eine recht-göttliche Kunst seye. Eine göttliche Kunst ist es, weil Gott der erste gewesen, der mit eigenen Händen aus Letten, und Leim einen menschlichen Leib gestaltet, und sich eines unsichtbaren Pensels gebrauchet, womit er seine eigene Bildnuß in die Seel gebracht; eine göttliche Kunst ist es, weil Gott selbst den Grund-Riß des Tempel-Gebäu zu Jerusalem dem Salomon eingehändiget; eine göttliche Kunst ist es; weil durch die Statuen, und Bilder so mancher Mensch zu Gott bekehret wird, indem selbige durch Vorstellung des Lebens
und

und Leidens Christi, oder seiner Heiligen so manchen guten Gedanken bey dem Menschen erwecken; eine göttliche Kunst ist endlich die Bilder-Kunst, weil sie diejenigen, so nicht lesen können, zur Erkenntnuß Gottes, und göttlicher Sachen führen kan. Aber sollte ich auch wohl zu weit mit dem Loben kommen? zum wenigsten der H. Geist, da er von der Schnitzel- und Mahleren, deren sich die Menschen zum Götzendienst mißbrauchen, zu reden kommt, giebt dieser Kunst nicht viel Lobs, sonderin nennet sie: *Malæ artis excogitatio. Sap. 15.* Eine Erfindung böser Kunst/ welche in den Schatten der Gemälden unnütze Arbeit verrichtet: Werde ich derothalben nicht auch vielleicht Ursach haben, von der Bilder-Kunst aus einem anderen Thon zu reden? ach, freylich! man hat dessen zu diesen verkehrten Zeiten grosse Ursach; dann gleichwie kaum etwas so lobwürdig zu erdencken, dessen man sich

nicht zuweilen mißbrauche, also geschieht es mit der sonst so löblichen Mahler- und Bilder-Kunst nur leider! Viel zu viel, indem so heftliche, garstige, wüste, unerbare, schändliche ärgerliche Bilder vorgestellt werden, daß man billige Ursach hat, eh und bevor man eins anschauet, mit Christo zu fragen: *Cujus est hæc imago?* Wessen ist dieses Bild? was stellet es vor? reizet es zu guten, und gottseligen Anmuthungen, oder zu unziemlichen Begierden? *Cujus est imago?* Dörffen es auch züchtige Augen anschauen? grosse, und billige Ursach, sage ich, hat man, dieses zu fragen, weil man jeziger Zeiten die unchristlichsten Bilder bald an denen Sack-Uhren, bald in Dosen, bald in Büchern, bald in Stuben, und Zimmern, bald in Gärten, und offenen Pläzen, nicht ohne grosse Gefahr, ja auch würcklichen Erfolg vieler Sünden antrifft.

Vortrag.

Derowegen bin ich gesinnet, in anstehender Predig zu zeigen, wie gefährlich, wie ärgerlich, wie unchristlich, oder mit einem Wort, wie höchst straffbar bey Gott es sey, dergleichen garstige Bilder aufbehalten.

Cujus est imago hæc? Matt. 22.

Wessen ist dieß Bild?

Ann ich jemalen bey meinem Amt Ursach gehabt, mich mit dem,
R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

was der H. Paulus sagt, zu trösten,
daß nemlich ein jedweder werde den
M m m m Lohn

Lohn bekommen gemäß der angewendeten Arbeit, nicht aber gemäß dem Nutzen, und Frucht: unusquisque propriam mercedem accipiet secundum suum laborem. 1. Cor. 3. nicht secundum suum fructum: Wann, sage ich, dieses mich jemalen getrübet, so thut es selbiges gewiß anheut, da ich so wenig Nutzen zu hoffen habe, dann wo wollte ich meinen Wörtern so viel Krafft hernehmen, daß ich jemand dadurch bewegen sollte, sich zu entschließen, daß er jene mit so kunstreichem Pensel geschattete Gemähld, oder mit so feinen Meißeln geschnitzte Statuen und Bild-Säulen aus dem Weg raumete? davor haben sie zu viel gekostet, die wird mir zu gefallen wohl keiner abschaffen; jedoch was sage ich? das wäre auch ein vermessen Begehren, wann ich das mir zu gefallen verlangen sollte: Gott zu gefallen begehre ich es, dem zu Lieb kein rechtschaffener Mensch etwas versagen soll. Wie aber? sollte dann Gott verlangen, daß alle unerbare Bildnussen abgeschaffet würden? sollte der ein Mißfallen an solchen Meister- und Kunst-Stücken tragen? ach, geliebte Christen! dürffen wir auch hieran zweiffeln? wissen wir dann nicht, was für ein klägliches Weh Christus der Herr allen denen, so Aergernuß geben, androhe? indem er sagt: Vae homini illi, per quem scandalum venit, expedit ei, ut suspendatur mola asinaria in collo ejus, & demergatur in profundum maris. Matt. 18. Weh dem Menschen, durch

welchen Aergernuß kommt; wer etlichen ärgert / dem wäre besser / daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehencket würde / und er in die Tiefe des Meers versencket würde: Wogegen man gewiß nichts wird einwenden können, als daß man es plattterdings laugne, und sage, dergleichen Bildnussen seyen nicht ärgerlich: Der das aber thun wollte, der müste entweder ganz in der Leichtfertigkeit verkommen seyn, oder er müste nicht wissen, worinn die Aergernuß bestehe, und in diesem Fall wäre es ihm sehr nützlich, und höchst-nothwendig zu lernen, daß einem anderen Aergernuß geben, nichts anders sey, als Gelegenheit schaffen, und verursachen, daß ein anderer sündige; sollten aber so garstige Bild-Aussteller wohl davon befreyet seyn? sollten sie wohl kein Ursach seyn, daß viele Sünden begangen werden? gewiß einen jeden Zuchtliebenden Christen ermahnet die Erbarkeit selber, daß er keine unreine Reden führen dürffe; wann ich schon den Fall sehe, daß er selber keine Belustigung, oder Wohlgefallen daran habe, so muß er doch aus Furcht, daß sich nicht irgendwo einer deren Zuhörer daran ärgere, und zur Sünde verleitet werde, sich davon enthalten, darum der Apostel so ernstlich ermahnet: Omnis immundicia ne nominetur in vobis. Ephes. 5. Alle Unlauterkeit soll unter euch nicht einmal genennet werden: Und doch ist es gewiß, daß durch das Gehör nicht so starcke Eindruckungen in die Phantasien

tasen, und in das Gemüth eingegraben werden, als durch das Gesicht; von allen fünff Sinnen wird die Einbildungskraft gerühret, dennoch hat weder der Geschmack, weder Geruch, weder Gehör, weder einiger anderer Sinn eine solche Gewalt über die Phantasie, oder Einbildung, als eben das Gesicht, darum es auch heisset: *Segnius irritant animos demissa per aures, quam quæ sunt oculis commissa fidelibus.* Horat. Durch die Augen schleicht eine Sache weit tieffer in das Herz / und Gemüth, als wann sie nur durch das Gehör hinein gelassen wird: Welches dann auch keiner aus seiner selbst eigenen Erfahrung wird laugnen können, gestehen wird er müssen, daß ihm dasjenige, was er gesehen, weit tieffer in die Phantasie eingedrucket sey, als was er irgend gehöret hat; wann wir es uns aber vielleicht schämen zu bekennen, so tragt doch der Heil. Augustinus keine Scheu, es rund heraus zu sagen *lib. conf. Per quales imagines ibant oculi mei, per tales ibat & cor meum: Auf was für Bilder meine Augen schossen, dahin flohe auch mein Herz mit ab: In welchem Stück das menschliche Herz einem so genannten Chamæleon gleich ist; von diesem Thier sagt man, es nehme alle Farben, so es siehet, an sich; auf gleiche Weis farben sich auch die Unmuthungen des menschlichen Herzens nach Gestalt der Farben, und Figuren, so der Mensch anschauet, jetzt schwarz, und traurig durch den Schat-*

ten-Strich einer Mordthat, jetzt heiter, und lustig bey Erblickung angenehmer Gärten, oder Auen: Wor aus sich ja leicht die Rechnung machen läßt, was für Wirkung so unverschämte Gemählde, und Statuen zum öfteren verursachen; und doch wollet ihr selbige noch von aller Vergernuß frey sprechen? sie sollen keinem zur Sünde Gelegenheit, und Anlaß geben?

Zum wenigsten werdet ihr doch nicht zu laugnen verlangen, daß die gottseligen, und heiligen Bilder nicht eine Ursache vieles Guten seyen, dann nach Lehr des heiligen Thomas von Aquin dienen die Bildnussen überhaupt zu zweyerley Endzweck: *Primò ad instructionem rudium, secundò ad excitandum affectum: Erstlich / die Unerfahrenen zu unterweisen / und zweytens / die Begierde zu erwecken.* So dienen dann die Bilder erstlich den Ungelehrten an statt eines Buchs, in welchem sie bald lesen, und sehen, wie zum Exempel der ewige Sohn Gottes für uns Mensch worden, und in einem Stall geboren, bald wie unbeschreiblichen Spott, Hohn, und Schmerken er theils in der blutigen Geißelung, theils in der spöttlichen Crönung, theils in der schmerzhaften Creuzigung für uns ausgestanden; und indem sie dieses lernen, was kan da anders aus entstehen, als *ad excitandum affectum*, daß gute Begierden, des Mitleidens, der Danckbarkeit, und dergleichen entzündet werden? ja man lieset so
M m m m 2 gar

gar, daß heydnische Könige, und ganze Völkerschafften durch Anschauung so heiliger Bilder zu Christo bekehret seyen; was müssen dann nicht hingegen die heillosen, und aller Erbbarkeit widerstrebenden Gemähde, oder Bild: Säulen viel Übels stifften, weil es ja gewiß ist, daß wir zum Bösen viel geneigter, als zum Guten seynd: *ad instructionem rudium*: Die Unerfahrenen, Unschuldigen, die sonst von garstigen Schandthaten nichts gewußt, werden dadurch angelehret: *Adulterium discitur, dum videtur*, sagt der Heil. Gregorius: Mit Anschauung dergleichen Bilder wird die Unzucht ohne Kosten gelehrt. Was aber da für saubere Affecten, und Begierden von angeflammet werden, kan man mit weniger Entfärbung denken, als sagen: Und solche Aergernissen, die so vieler Sünden eine Ursach seynd, die sollen keine Aergernissen heißen? O! wie stehet es nicht zu fürchten, daß dergleichen Bilder-Krämeren erst recht die Augen aufgehen werden, wann es zu spät seyn wird, wann der gerechte, und strenge Richter der Lebendigen, und Todten von ihnen wird Rechenschaft fordern? da will ich, damit ich euch viel, und mehr, als ich billig sollte, zugebe, da will ich den Fall setzen, ihr seyet heiliger gewesen, als ein Job, der doch eine Verbindnuß mit seinen Augen gemacht, keine unverschämte Sachen anzuschauen, ich will setzen, ihr seyet für euch selbst so unempfindlich gewesen,

daß euch dergleichen garstige Gegengewürff gar zu keiner Sünde gedienet; meinet ihr aber damit euch genug zu schützen, wann sie indessen, weil sie von so vielen anderen gesehen worden, so manche Seel ermordet haben, als viele Sünden aus deren Anlaß geschehen? wie werdet ihr euerm gerechten GOTT, und Richter einige Satisfaction, oder Abtrag für sovielen Unbilden leisten können? ja, wie würde es erst mit euch stehen, wann er euch vorwerffen sollte, daß aus dieser Gelegenheit, wie leicht geschehen kan, eine oder mehr Seelen ewig zu Grund gangen wären? wie wird der nicht mit ewiger Schand erstummen müssen, zu dem der erzürnte GOTT wird sagen können: Du heillosen Mensch! gib mir die Seelen wieder zurück, welche du mir entführet, und geraubet hast, ich habe dieselbige so theuer erkauffet, und habe mein Blut bis auf den letzten Tropffen dafür aufgesetzt, womit willst du mir diesen Werth vergüten, und bezahlen? zeige es an, wann du meinst, daß du mir könnest Gnügen dafür leisten: Du hast zwar den Namen eines Christen geführt, wann man aber dein Haus, und Wohnung durchsuchet hätte, würde man mehr heydnische, als christliche Zierrathen darinn gefunden haben, ja auch wohl so unerbare, daß sich die Heyden selbst derselben möchten geschämet haben, welches dann Ursach gegeben hat zu so vielen schändlichen Reden, Gedanken, Begierden, und Wercken, daß dadurch mein Gesak
un-

unglaublich oft übertreten worden; und weil du mir diesen Schaden nicht ersehen, weil du mir deine angemachte Schulden nicht bezahlen kanst, was ist dann anders übrig, als daß du in Ewigkeit dafür leidest?

Ach! lasset uns doch, andächtige Zuhörer! nicht so vermessenlich handeln; wir haben ja für uns selbst genug zu verantworten, was wollen wir uns noch fremde Sünde durch Vorstellung so garstiger Abscheulichkeiten auf den Hals laden? gewiß ein heiliger David der erschrickt, wann er an dergleichen Sünde gedencet, und bittet sein meist und bestes. Ps. 18. *Delicta quis intelligit; ab alienis parce seruo tuo: Wer verstehet alle Übertretungen? wegen der fremden Sünden verschone deines Knechts: Wer weiß, wie oft, und viel er gesündigt habe? ich erinnere mich zwar wohl des Ehebruchs, den ich mit der Bechabea begangen, ich weiß auch wohl, daß ich schuldig bin an der Mordthat des Uria, ich weiß auch noch mehr Sünden, die ich gethan; was aber, und wie viel andere gesündigt haben, denen ich Anlaß, und Gelegenheit dazu gegeben, quis intelligit? wer weiß das? darum bitte ich, ehe ich vor dein Gericht komme, und sie mir aufgebürdet werden: Ab alienis parce seruo tuo: Verschone nur deinem Knecht wegen fremder Sünden: Also der David, woraus ihr eizne andere schwere Stelle von eben diesem Propheten werdet verstehen lernen, da er nemlich sagt: Circum-*

dederunt me mala, quorum non est numerus; comprehenderunt me iniquitates meae, & non potui, ut viderem. Ps. 39. Unglück hat mich umgeben / dessen kein Zahl ist; meine Sünden haben mich ergriffen / und ich habe sie nicht übersehen können: *Multiplicatae sunt super capillos capitis mei: Es seynd ihrer mehr worden / dann der Haar auf meinem Haupt: Bey welcher Stelle es die mehrste Beschweruß sehet, wie die Sünden des Davids so unzahlbar viel gewesen, da doch bekant ist, daß derselben so wenig, daß sie in dem 15. Capitel 3. Reg. gezehlet werden, allwo der Heil. Geist von ihm bezeuget, er habe in seinem Leben gethan, was recht ist, ausser des Ehebruchs, und des Todtschlages: Non declinavit ab omnibus, quae praeceperat ei Deus omnibus diebus vitae suae, excepto sermone Uriae Hethaei: David hatte vor den Augen des Herrn gethan, was recht ist, und war nicht abgewichen von allem / was er ihm die Tage seines Lebens befohlen hatte / ausgenommen das Werck mit Uria, dem Hethiter: Wie kan der David dann von sich selbst sagen, daß seine Missethaten schier alle Zahl übersteigen? anderer Auslegungen vorbey zu gehen, so hilfft uns der H. Augustinus geschwind aus dem Traum, da er in der Person des Davids sagt: *Parva erant nostra, sed imponuntur aliena: Die Anzahl meiner eigenen Sünden ist zwar so groß nicht, aber auch die fremden werden mir aufgebürdet: Druckten dann**

M m m m 3

die

die fremden Sünden einen heiligen David so sehr, der doch ein Mann nach dem Herzen Gottes ware? dessen böses Exempel so bald vorübergangen? wie wird dann mancher nicht darunter erliegen müssen, der neben seinen eigenen Sünden durch viele ärgerliche Bildnussen sich so vieler Sünden theilhaftig macht, weil selbige allezeit, ja auch noch nach seinem Tod anderen vor Augen schweben?

Von den Heyden ist zwar bekannt, daß sie sich um die Keuschheit nicht sonders viel bekümmert haben, und ist nur zu bedauern, daß viele Christen ihre meiste Zierrathen der Mahler- und Bildhauerey aus den garstigen Sau- Ställen der heydnischen Dicht-Kunst entlehnen, nichts desto weniger möchte ich wünschen, daß auch die Christen diesen Punct belanzend bey einigen Heyden zur Schulgiengen, bey denen nemlich, welche dem Licht der Vernunftt Platz gegeben; dann selbige schelten, und tadeln alle nach einiger Unlauterkeit schmeckende Bildnussen; Seneca nennt solche unreine Bild-Aussteller ohne Scheu Venus-Diener, und Propertius, der sonst eben nicht zu reine Poët, kan sich doch nicht enthalten zu sagen: *Quæ manus obscœnas depinxit prima tabellas, illa puellarum ingenuos corripit ocellos. l. 2. Eleg.* Derjeniger der die erste Hand an die unzüchtigen Gemählde gelegt hat, der hat die unschuldige Kinder durch die Augen verführet: Ja ich möchte wünschen, daß alle Christliche Haus-Väter,

und Vorsteher diesen Punct betreffend höreten, und folgeten der recht Christlichen Lehr des heydnischen Aristotelis, welcher in seinen Büchern, die er von einer guten Regiments- oder Policiey-Ordnung geschrieben, in dem lezten Capitel also spricht: *Omnino obscœnitas exterminanda est ex civitate; aspicere picturas deformes prohibemus: In alle Wege soll die Unverschämlichkeit der Bilder verbannet / und aus den Städten verwiesen werden / derselben Anschauung wir gar verbieten: Sic igitur, fahret Aristoteles der heydnische Weltweise weiter fort, sit igitur cura Magistratibus, nullam neque picturam, neque statuam esse in urbe talium rerum imitatricem: Derohalben soll die Obrigkeit dahin besorget seyn / daß sich in der Stadt kein unreine Sachen vorstellendes Gemählde, weder Bild-Stock befinde: Ach daß es alle Haus-Väter, und Vorsteher höreten, was dieser Heyd zu einem guten Regiment erfordere: Derohalben soll die Obrigkeit (ich muß es noch einmal wiederholen) Derohalben soll die Obrigkeit dahin besorget seyn, daß sich in der Stadt kein unreine Sachen vorstellendes Gemählde, oder Bild-Stock befinde. Und dieses erfordert der heydnische Sitten-Lehrer so gar zum zeitlichen Wohlsenn, und Nutzen eines gemeinen Wesens, wie viel mehr muß dann selbiges nicht von der Obrigkeit, von den Haus-Väteren, und anderen beobachtet werden, welche nicht allein*

das

das zeitliche, sondern auch geistliche Frommen, und Aufnahmen ihrer Anvertrauten zu besorgen haben? oder wollet ihr euch lieber von Christen lehren lassen? wollet ihr lieber Christlichen, als heydnischen Gesäß-Gebern gehorchen? so wisset, daß dergleichen Bilder, wovon hier die Rede ist, durch Clemens den Achten, wie auch durch allgemeine Kirchen-Versammlungen verboten, und verdammet worden, und von selbigen genennet worden: Oculorum præstigiatrices, mentis corruptrices, & inflammationum ad turpes voluptates incentrices: Augen-Zauberische/ Seele verderbliche/ und zur Heilheit anreizende Bilder: Bilder, und Statuen, welche vielmehr das Feuer, und Scheiterhauffen verdienen, als daß damit Häuser, und Zimmer, Gärten, und andere Plätze sollen gezieret werden; Bilder, und Statuen, welche zu nichts dienen, als die unschuldige Jugend zu verführen, die Gottsfürchtigen, und Geschämigen zu entfärben, und hingegen die Gottlosen in ihrer Bosheit zu stärken, und sie täglich zu mehreren theils innerlichen, theils eusserlichen Sünden zu reizen; Bilder, und Statuen, welche wegen daraus entstehenden Sünden nur Unglück, und Straffen, nur Kranckheiten, und Eheurungen über ganze Gemeinden ziehen; und solche billiget ihr noch? solche haltet ihr noch in Ehren? solchen gönnet ihr noch den besten Platz in eueren Häusern, Gärten, oder anderstwo? geschehen dann

nicht ohne dem Schandthaten, und Bosheiten genug, welche den Zorn Gottes über euch zu bringen fähig seynd? müßet ihr dann noch gestatten, daß ihr durch so unverschämte Bilder darzu gereizet werdet? ist dann nicht die durch die Sünde verdorbene Natur zur Bosheit geneigt genug? muß man dann dieselbige noch durch allerhand geile Vorstellungen dazu antreiben? ich meine, wir haben ohne dem genug zu streiten, weil der Teufel, und das Fleisch sich nicht leicht schlaffen legen. Hinweg dann mit allen garstigen Venus-Bildern, und Gemälden, hinweg mit diesen, so lieb einem jedweden sein eigenes Heil, so lieb euch allen die allgemeine Wohlfart ist.

Da gedünckt mich aber, ich werde bey vielen meiner Zuhöreren wenig Danck eingelegt haben; dann, sagen sie, was gehet uns um Gottes willen! diese ganze Predig an? wir seynd bey weiten so reich nicht, daß wir Geld an heftliche, oder garstige Gemälde, und Bilder anwenden können, wir dancken Gott, wann wir das liebe Brod haben: darauf antworde ich erstlich; weil ich unterschiedlichen Stands Zuhörer habe, muß ich bald diesem, bald jenem ins besondere seine Christliche Gebühr, und Pflicht vorhalten, bald trifft es, daß es alle zugleich angehet. Jedoch antworde ich auch zwoytens; du seyst mein lieber Zuhörer! reich, oder arm, alt oder jung, so hast du gehört, wie gefährlich es sey, unkeusche Bilder aufbehalten, oder vorstellen, aus der
Urfa

Ursache, weil es gefährlich ist, selbige anzuschauen, hast du derohalben, wie ich wünsche, selber keine, so kanst du doch leicht in Gelegenheit kommen, selbiger ansichtig zu werden, alsdann lerne zum wenigsten wegen gehörter Gefahr hieraus, behutsam zu seyn, und erst mit einem fliegenden Blick zu sehen, *cujus est hæc imago?* was es für ein Bild sey, ob du darauf starren, und dasselbe genauer besichtigen dürffest, oder nicht. Denen Falcken bindet man eine Kappe über die Augen, auf daß sie nichts sehen, als was sie fangen sollen, und dürffen; einen solchen Kappen-Deckel hatte sich der Job selbst über die Augen gezogen, als er sagte, er habe einen Bund mit den Augen gemacht, kein Weibsbild, des sey er nicht begehren dürffe, anzuschauen. Jedoch was sage ich, daß dieses allein die bedürfftigen, und geringeren Stands-Zuhörer lernen sollen? Diejenigen wollen es vielmehr beobachten, welche oft in Gelegenheit kommen, etwas ungeziemendes, es sey an lebendigen, oder leblosen Bildern, zu

sehen, diese haben es am meisten vonnöthen, ihre Augen sorgfältigst zu bewahren; diejenigen sollen es billig beobachten, welche bishero in allen Gesellschaften, und Zusammenkünften ihren Augen alle Freyheit gestattet haben, als wäre ihnen entweder mehr zu sehen erlaubt, oder als stünden sie wenigstens vester in der Jugend, als andere. Ach! traue hierinn doch keiner seinen Kräften zuviel; David ist durch die Augen zum Fall kommen, Holofernes durch das Anschauen verstrickt, die alten Greisen, und gottlosen Richter der Susanna seyend dadurch von geiler Blut entzündet worden: Des Putiphars Ehefrau ist von dem vielfältigen Ansehen des Josephs in schändliche Begierden gegen diesen keuschen Jüngling entbrannt. Was euch derohalben immer unziemliches in die Augen fällt, bedenck erst wohl: *Cujus est imago?* was es für ein Bild sey, eh und bevor ihr starr darauf schauet.

